

# kapitalismus . macht repression .

Gruppe lif:t – [www.infoladen.de/trier/lift](http://www.infoladen.de/trier/lift) –  
keinepaniktrier@infoladen.de

*(Ein Beitrag zur Demonstration: „Ohne Deutschland geht's uns besser – gegen Kapitalismus und soziale Verschärfung“ vom 17.12.05 in Darmstadt)*

Wir alle, die wir z.B. heute hier auf der Straße sind, oder allgemein in der Linken politisch aktiv, kommen nicht umhin bis ins persönliche Umfeld mit Formen von direkter, staatlicher Repression konfrontiert zu werden. Das reicht von Personenkontrollen vor Demos über Misshandlungen im Polizeigewahrsam bis hin zu Verurteilungen zu langen Haftstrafen. Wir alle kennen das und bei nicht wenigen setzte vielleicht die Politisierung auch nach solchen Erfahrungen erst ein. Als ein Beispiel für solche Repression sei nur noch mal daran erinnert, wie Frankfurter AntifaschistInnen im Juni beim Versuch, in Luxemburg an der Demo gegen den EU-Gipfel teilzunehmen, präventiv verhaftet, misshandelt und abgeschoben wurden.

Diese Formen staatlicher Repression haben Geschichte, es gibt dieser Beispiele unzählige. Und doch, wenn wir einen Moment die Lage nüchtern betrachten, müssen wir uns eingestehen: die Linke ist, zumindest hierzulande, im Moment nicht das Hauptziel der staatlichen Repression, verglichen mit früheren Zeiten. Und wo es sie doch erwischt, ist sie oft unfähig wirklich zu reagieren, zu ungleich sind die Kräfteverhältnisse geworden. Wir befinden uns meist in einer politischen und strategischen Defensive. Davon, irgendwelchen Kommunismus oder was ähnliches auf die Tagesordnung zu setzen ist die Linke größtenteils weit entfernt, stattdessen führt sie einen stetigen Abwehrkampf: gegen Kriminalisierung, gegen schlechte Haftbedingungen, gegen Gesetzesverschärfungen, gegen Nazis, gegen staatliche Umverteilung zugunsten des Kapitals usw.

Offensichtlich gelingt es dabei kaum mehr, den Kampf gegen Repression mit einem eigenen Vorgehen gegen die schlechten Verhältnisse zu verbinden; offensichtlich gelingt es nicht mehr richtig das Thema Repression politisch adäquat zu fassen und darauf offensiv zu reagieren. Stattdessen muss die Linke heute den Job

machen, den eigentlich linksliberale BürgerInnen-rechtlerInnen tun sollten, nämlich die Reste der Bürgerrechtsillusion gegen ihre allgemeine Involution zu verteidigen.

Der Begriff Involution beschreibt dabei den „*komplexen politischen, gesellschaftlichen und ideologischen Prozeß der Rückbildung demokratischer Staaten, Parteien, Theorien in vor- oder antidemokratische Formen*“ (Johannes Agnoli). Im Gegensatz zu den Forderungen liberalen BürgerechtlerInnen ist diese involutionsäre Entwicklung nicht eine äusserliche, bloss irgendwie 'mangelhafte' Verfassungswirklichkeit, der durch die Berufung auf das demokratische Verfassungs*ideal* zu begegnen wäre. Was wir wollen, ist, diese repressiven Muster vielmehr wieder zu begreifen als integraler Bestandteil des heutigen Kapitalismus und der Weise, wie sich in dieser Gesellschaft strukturiert. Dazu gehört nach unserer Meinung auch ein Begriff von Repression, in dem diese nicht mehr ausschliesslich als eine negative, juristische, verbietende Macht gesehen wird. Denn wenn wir zu erklären versuchen, warum die Linke ihr kaum wirklich etwas entgegensetzen kann, müssen wir uns eingestehen dass die Macht wahrscheinlich flexibler und hartnäckiger ist, und tiefer sitzt, als nur in den Knüppeln der Polizeibeamten, wo sie vielleicht am deutlichsten sichtbar wird.

An dem offensichtlichen Grundprinzip hat sich dabei seit dem Entstehen des Nationalstaats erst mal nicht viel geändert: Der Staat reagiert in Vertretung einer kapitalistischen Mehrheits-demokratie repressiv auf alles, was deren konstruierten Konsens gefährden könnte; das geschieht auf *politischer Ebene* über die Definition des politisch Extremen, sei es nun links- oder rechtsextremistisch, wichtig ist, dass so die herrschende gesellschaftliche Ordnung in der Mitte positioniert wird und alles diese Ordnung in Frage stellende als extremistischer Auswuchs bekämpft werden kann, sei es nun ein Nazi oder eine KommunistIn.

Natürlich trifft Repression auch all die Elemente, die durch ihr Handeln oder ihre bloße Existenz das reibungslose Funktionieren von Schlüssel-funktionen des alltäglichen Lebens beeinträchtigen. Das gilt für feiernde Fußballhools, die das Sicherheitsbedürfnis der BürgerInnen verletzen genauso wie für Obdachlose oder Punks, die in den FußgängerInnenzonen durch ihre

Präsenz und ihr "anders-sein" die Lust der BürgerInnen zum Einkaufen schmälern. An dieser Tatsache, dass störende Elemente, die nicht integriert werden können, mit massiver staatlicher Repression zu rechnen haben, hat sich nicht viel geändert, außer vielleicht der Modi und Schwerpunkten der jeweiligen Verwaltung und Durchführung.

Die Rolle des Staates im kapitalistischen Wirkgefüge und die generelle Stellung der repressiven Prozesse, Normen und Institutionen *innerhalb der* und *für die* gesellschaftlichen Ordnung dagegen hat sich verändert.

Diese veränderte Rolle äußert sich z.B. im Abbau staatlicher Sozialleistungen als eine Antwort auf sich verändernde globale Produktionsbedingungen. Es gehört dabei zu der grundlegenden Irrationalität des Kapitalismus selbst, dass dieselben Staaten, die heute unter allerlei Gejammer auf ökonomische Notwendigkeiten verweisen, diese „Notwendigkeiten“ vorher unter Berufung auf das Allheilmittel des Marktes in vorderster Front selber erst mitgeschaffen haben. Mit dem globalisierten Kapitalismus aber hält Präkarität, soziale Segregation, Slumbildung usw. auch (wieder) Einzug in Europa. Das "soziale Netz", durch das einst nur sowieso nicht eingliederbare Randgruppen fielen, löst sich auf, die Sorge der Existenzsicherung ergreift breitere Bevölkerungsschichten sogar in den ehemaligen Wohlfahrtsstaaten.

Der Staat als Sozialstaat wird abgewickelt; Im Kampf um die besten Standortbedingungen für kapitalistische Produktion wurde und wird die Illusion des gerechten und sozialen Kapitalismus dahingefegt. Die letztendlich kläglichen Proteste gegen diese Entwicklung werden weggewischt mittels einer Argumentation, die nüchtern die kapitalistische Logik als Ausgangspunkt allen Möglichen setzt und innerhalb dieser die Verteidigung des Standorts und den damit verbundenen Erhalt von Arbeitsplätzen als unabwendbaren Sachzwang darstellt. Das alles erscheint völlig logisch, die Argumentation unpolitisch, eröffnet aber letztendlich Dimensionen von Repression, die nicht mehr nur sog. Randgruppen betreffen, sondern tendenziell alle Individuen einer Gesellschaft. Allein die Drohung zu Lohnarbeit unter nahezu beliebigen Umständen gezwungen zu werden, will mensch überleben, bestimmt das menschliche Leben viel krasser und umfassender, als es irgendwelche

Paragrafen des bürgerlichen Gesetzbuches könnten. Die diesbezügliche Kontrollinstanz wird immer anonymer, erscheint als naturhafter Sachzwang ausserhalb jeder gesellschaftlichen Entscheidung, und ergreift zugleich jedes einzelne Individuum, verwebt sich in dessen Subjektivität. *Diese Art von Repression bestimmt also das Opfer selbst zur TäterIn.* Letztendlich hetzen alle aus eigener Motivation denselben Sachzwängen hinterher, aber als eine anonyme Masse vereinzelter Individuen: *„Was die Zuschauer miteinander verbindet, ist nur ein irreversibles Verhältnis zum Zentrum selbst, das ihre Vereinzelung aufrechterhält. Das Spektakel vereinigt das Getrennte, aber nur als Getrenntes“* (Guy Debord).

Auch Überwachung als eine Form von permanenter präventiver Repression erreicht in der neuen Form von Kontrollgesellschaft neue Qualitäten: Kapitalistische Verwertung fragt nach *allen Individuen in allen Registern*. Vielleicht war einmal nur von Interesse, wie eine Arbeiterin, die in einer bestimmten Fabrik arbeitet, ihre Arbeit dort verrichtet, wie schnell und produktiv sie ist, und dass sie dann nach Hause geht und möglichst keinen Blödsinn anstellt. Heute ist das Interesse einer Überwachung viel weitgehender und diesbezüglich technisch umsetzbar: die Arbeiterin ist auch Konsumentin, besitzt eine KundInnenkarte, die ihr Einkaufsprofil nachvollziehen lässt, besitzt eine Kreditkarte, die ihr Konsumverhalten quantitativ und auch räumlich wie zeitlich nachvollziehen lässt. Moderne Elektronik (etwa RFID-Chips), Biotechnologie, Privatisierung und Patentierung immer weiterer Bereiche (etwa Genpatente) eröffnen so ungeahnte Mechanismen der Kontrolle und Verwertung, die uns gar nicht mehr so besonders feindlich, fremd oder beschränkend vorkommen müssen, um wirksam zu sein. Denn diese Art von Überwachung dient nicht primär der Verfolgung von sog. "Straftaten", auch wenn sie oft genug dazu genutzt wird, sondern der kompletten Erfassung menschlichen Lebens als kontrollierbarer und verwertbarer Substanz.

Es liegt auf der Hand, dass wir diese Entwicklung nicht begreifen können, wenn wir uns auf den Standpunkt bürgerlichen Rechts stellen. Ebenso liegt es auf der Hand, dass wir dies kaum bekämpfen können, wenn wir uns auf die klassischen Formen linker Politik beschränken. Die alten Organisationen der Linken ebenso wie alte Aktionsformen (Demonstrationen usw.)

alleine sind oft nicht mehr wirklich dem angemessenen, was den Gegenstand der Kritik bildet, und sie können sich deswegen auch kaum gegen die Repression wehren, die immer dann auftritt, wenn sie es mit dieser Kritik ernst meinen. Vieles wird also davon abhängen, ob es gelingt, Repression und Kontrolle, Kapitalismus und Sachzwang, Nationalismus und Volksgemeinschaft, als verbundene Zusammenhänge in derselben falschen Ordnung zu thematisieren, zu kritisieren, und entsprechende Formen des Widerstandes zu stärken. Denn daran festzuhalten, dass Widerstand nötig und auch irgendwie möglich ist, so naiv sind wir immer noch. Die moderne Kontrollgesellschaft ist kein totales, starres, alles restlos verwaltendes System – der Zugriff auf das Leben und die Subjektivität der Menschen muss stets aufs neue hervorgebracht, angepasst und verwertet werden – darin liegt die Stärke der repressiven Muster, und gleichzeitig die Hoffnung auf ein negatives Potenzial, das in die Brüche und Windungen dieser nie stillstehenden Prozesse seine Sprengladungen setzen kann.

Wir sind uns aber wohl bewusst, dass die emanzipatorische Linke diesbezüglich viel nachzuholen hat, und sich beeilen sollte, wenn sie nicht von der gesellschaftlichen Entwicklung mit ihren neoliberalen Sachzwängen, repressiven Kontrollmechanismen und hässlichen Deutschlandkampagnen überrollt werden will. Wir können keine fertigen Rezepte liefern. Aber Foucault schrieb mal, *„wo Macht ist, ist auch Widerstand“*; und unsere GenossInnen von der Antifa Landau schrieb ihrerseits anlässlich ihrer Demo vor einem halben Jahr: *„Es geht also letztendlich nicht nur um die Überwindung polizeilicher Maßnahmen, und damit auch der Nationalstaaten, sondern ebenso um die Überwindung dieser Gesellschaft, einer bürgerlichen Zivilgesellschaft, die mit ihrem Denken und Handeln die Basis für das bestehende System darstellt.“*

Das dürfte die richtige Richtung sein. **In diesem Sinne, haut rein!**